

Quelle: ZEIT Studienführer 2014/15, S. 64-65

Tipps für die Mappe

Der Kunstprofessor Udo Dziersk, 53, und die Kunststudentin Melissa Blau, 24, beide von der Kunstakademie Düsseldorf, über die Mappenvorbereitung

Die Mappe nicht aufmotzen

Udo Dziersk: Eine Mappe sollte nicht selber zum Kunstwerk werden. Sie sollte schlicht sein, mit einer ordentlichen Beschriftung: „20 Arbeitsproben, erstellt von ...“. Wenn die Arbeiten auf Blätter geklebt werden, kann man den Titel darunter schreiben.

Nicht so viel denken

Melissa Blau: An den Bildern für meine Mappe habe ich neun Monate gearbeitet, richtig intensiv die letzten zwei, drei Monate vor der Abgabe. Ich habe mich jeden Tag drangesetzt, auch wenn ich keine Idee hatte oder keinen Bock. Man muss einfach machen, dann entwickelt sich was. Manchmal habe ich Quatsch fabriziert und in den Müll geschmissen. Rückblickend kann ich sagen: Nicht so viel denken, sich nicht ärgern. Machen. Und nicht aufhören.

Etwas ausdrücken

Udo Dziersk: Ich mag es nicht, wenn ich bei einer Mappe das Gefühl habe, es werden nur Fertigkeiten vorgeführt, nach dem Motto: Ich kann den Turnschuh rechts rum, links rum, ich leg noch ein Video bei und zeige, dass der Schuh laufen kann, und abstrakt kann ich auch. Ich will merken, dass es in dem Bewerber arbeitet, dass er sich mit etwas auseinandersetzt. Dann ist es gut.

Sich Anregungen holen

Melissa Blau: Ich bin in Ausstellungen gegangen und habe mir Arbeiten verschiedenster Künstler angeschaut, vor allem Malerei. Egal, ob einem gefällt, was man sieht oder nicht: Die Auseinandersetzung mit anderen formt den

eigenen Standpunkt und hilft, auf Ideen zu kommen. Ich kannte vorher schon Leute, die mit Kunst zu tun haben, dadurch habe ich mitbekommen, wie ein Kunststudium aussieht. Das war sicher ein Vorteil. Wenn ein Bewerber so einen Kontakt nicht hat, sollte er auf jeden Fall zu einer Kunsthochschule gehen und mit Studenten, Tutoren oder Professoren reden. Das ist hilfreicher als jeder Mappenkurs.

Es nicht jemandem recht machen wollen

Udo Dziersk: Ich halte nichts von kommerziellen Vorbereitungskursen. Dort lässt sich der Schüler lenken, dabei sollte er das tun, wozu es ihn treibt. Es geht nicht darum, es jemandem recht zu machen, sondern zu zeigen: Das ist mein Stand der Dinge. Natürlich kann man seine Sachen mal jemandem zeigen, der sich mit Kunst beschäftigt und dem man vertraut. Einem Lehrer zum Beispiel oder jemandem aus der Familie. Sie können auch Studenten an einer Kunsthochschule bitten, sich Ihre Mappe anzusehen: „Schau doch mal drüber, ich geb dir ein Bier aus.“

Dem eigenen Interesse folgen

Melissa Blau: Was die Wahl des Mediums angeht, sind einem keine Grenzen gesetzt. Ich habe auf Karton gemalt und Collagen angefertigt. Mir persönlich sagen die Eigenheiten von Ölfarbe mehr zu als die von Bleistift oder Acryl. Darauf kommt es aber nicht an. Was zählt, ist, dass man dem eigenen Interesse Aufmerksamkeit schenkt, es reflektiert und weiterentwickelt.

Spaß haben

Udo Dzierzk: Ich empfehle, etwas in die Mappe zu legen, das spielerisch entstanden ist, nebenbei. Scribbles zum Beispiel, die man am Telefon gemacht hat. Spaß haben bei der Mappe! Das sieht man.

Protokolle: Julia Nolte